

DENKMÄLER SCHÜTZEN – KLOSTER ST. MICHAEL

Die ehemalige Benediktinerabtei St. Michael ist Teil des Bamberger Welterbegebiets. Bereits 1015 wurde sie auf Anregung Kaiser Heinrichs II. gegründet. Die barocke Außenfassade, das Grabmal des Heiligen Ottos und der Himmelsgarten, ein Deckengemälde voller Blumen und Heilpflanzen, machen die Klosterkirche besonders. Viel von ihr sehen kann man im Moment allerdings nicht: 2012 musste das Gotteshaus wegen akuter Einsturzgefahr geschlossen werden. Die Restaurierung soll voraussichtlich bis 2025 (Stand: Juli 2018) andauern.



ausgedruckte Zeitungsartikel und Informationstexte,
Papier, Filzstifte, Textmarker, Schere, Kleber,
Internetzugang zur eigenen Recherche (wenn möglich)



anspruchsvoller Schwierigkeitsgrad



60 Minuten



- Gefahren für historische Gebäude begreifen
- Aufgabenbereiche der Denkmalpflege kennenlernen
- Recherchieren und Informationen zusammentragen lernen



Die Schülerinnen und Schüler gehen auf die Spur der Denkmalpfleger(innen), die mit den Restaurierungsarbeiten der Klosteranlage St. Michael betraut sind. Gemeinsam erstellt die Klasse eine Wandcollage zur Geschichte und der Erhaltung des Klosters. Die Collage sollte die Antwort auf folgende Fragen enthalten:

1. Welchen Gefahren war die Benediktinerabtei St. Michael in ihrer über 1000-jährigen Geschichte ausgesetzt?
2. Was führte zur Schließung der Anlage im Jahre 2012?
3. Wie gehen die Fachleute bei der umfassenden Sanierung vor (Stichwort: Bauabschnitte, Neuerungen, Wiedereröffnung)? Welche Schwierigkeiten müssen sie bewältigen?

Zu Recherchezwecken gibt die Lehrkraft die ausgedruckten Informationsmaterialien aus. Ist ein Internetzugang vorhanden, können die Schülerinnen und Schüler zusätzlich auf der Internetseite <http://www.stiftung-weltkulturerbe.de/projekte/michaelsberg/> nachforschen. Dort gibt es einen Überblick über die Geschichte des Klosters. Ein Bautagebuch zeigt den aktuellen Stand der Arbeiten. Mithilfe mehrerer Webcams und Zeitraffer-Videos kann man sich selbst ein Bild vom (gegenwärtigen) Zustand des Klosters machen.



Die entstandene Wandcollage wird im Klassenzimmer aufgehängt. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Sie überlegen, welche ihnen bekannten Monumente ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind wie St. Michael und wie man diesen entgegenwirken kann.



Weitere Informationen zum Kloster St. Michael unter:
www.stiftung-weltkulturerbe.de/projekte/michaelsberg/ (Bautagebuch und Webcams)
<https://gobamberg.de/sehenswuerdigkeiten/kloster-st-michael/>
(Geschichtlicher Hintergrund)



ARBEITSBLATT 1

Welchen Gefahren war die Benediktinerabtei St. Michael in ihrer über 1000-jährigen Geschichte ausgesetzt? Was führte zur Schließung der Anlage im Jahre 2012?

Gründung

Das Kloster St. Michael wurde 1015 auf Anregung Kaiser Heinrichs II. von Bischof Eberhard, dem ersten Bamberger Bischof, gegründet und sechs Jahre später geweiht.

Das Mittelalter

Nur knappe 100 Jahre nach der Gründung beschädigte ein Erdbeben in Oberitalien 1117 die Klosterkirche, sodass Bischof Otto von Bamberg sie abbrechen und neu errichten ließ. Nach seinem Tod 1189 wurde Bischof Otto in der Klosterkirche beerdigt. Sein Grabmal ist bis heute eine Attraktion.

Obwohl St. Michael über einen reichen Grundbesitz verfügte, verfiel die Anlage ab 1277 zusehends, sodass 1330 umfangreiche Bauarbeiten in die Wege geleitet werden mussten. In den folgenden Jahren trieben Reformversuche, der Immunitätenstreit und diverse Plünderungen das Kloster weiter in den moralischen und materiellen Ruin. Die Bursfelder Reformkongregation ordnete das Klosterleben 1467 schließlich neu. Durch die strikte Ablehnung von Privateigentum erholte sich St. Michael wieder. Gästehaus und Abtei wurden neu gebaut.

Die Neuzeit

Der Bauernkrieg und weitere Plünderungen setzten dem Kloster hart zu. Große Brände in den Jahren 1570 und 1610 zerstörten weite Teile der Klosteranlage. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebte St. Michael dann eine Renaissance: Die Kirche wurde wieder aufgebaut. Im Zuge dessen wurde 1614 - 17 der Himmelsgarten, ein Deckengemälde mit rund 600 Blumen und Heilpflanzen, erschaffen. 1617 wurde das bis heute erhaltene Gotteshaus geweiht. 1696 begann der barocke Umbau einschließlich Freitreppe und Chorphatie. Die Außenfassade wurde von Leonhard Dientzenhofer umgestaltet. Erste barocke Gärten mitsamt Gartenpavillon wurden angelegt. Im April 1803 wurde das Kloster schließlich aufgelöst. Die Klosteranlage St. Michael ging in den Besitz der neu gegründeten Bürgerspitalstiftung über. Das

Elisabethenspital und das Katharinenspital wurden zusammengelegt und in der ehemaligen Benediktinerabtei untergebracht. 1849 zogen die orthopädische Heilanstalt des Johannes Wildberger und die städtische Gemäldesammlung mit ein. Nach weiteren Restaurierungen übernahmen 1880 die Barmherzigen Schwestern des heiligen Vinzenz die Pflege und Hausverwaltung.



Foto: © Stadt Bamberg

Neueste Entwicklungen

Von 1911 bis 1996 wurden erneut umfassende Renovierungsarbeiten vorgenommen. Unter anderem wurde der Kircheninnenraum renoviert, die hölzernen Glockenstühle im Nordturm ersetzt und die Heilig-Grab-Kapelle saniert. Bis 2009 war ein Seniorenheim innerhalb der Klostermauern untergebracht - dann begannen die umfassenden Sanierungsarbeiten an der gesamten Klosteranlage. Am 8. November 2012 musste die Klosterkirche aus Sicherheitsgründen bis auf weiteres geschlossen werden. Grund dafür waren faustgroße Putz- und Steinbrocken, die in der Nacht aus dem Gewölbe gefallen waren. Ein Statikerbüro stufte weitere Bereiche als kritisch ein. Auch zum 1000-jährigen Klosterjubiläum 2015 musste die Michaelskirche gesperrt bleiben. Die Restaurierung soll voraussichtlich bis 2025 (Stand: Juli 2018) andauern.

ARBEITSBLATT 2

Wie gehen die Fachleute bei der umfassenden Sanierung vor (Stichwort: Bauabschnitte, Neuerungen, Wiedereröffnung)? Welche Schwierigkeiten müssen sie bewältigen?

Sanierung Kloster Michaelsberg: Die Hälfte ist geschafft

Am Michaelskloster wurde die „Halbzeit“ der Sanierungsmaßnahmen gefeiert. Das Mammutprojekt dürfte 50 Millionen Euro kosten.

BAMBERG. Es ist eines der größten Gerüste, das Bamberg je gesehen hat – und dann noch an einem so prominenten Ort. Hoch oben über der Stadt thronen die Klosteranlage und die Kirche St. Michael. Doch geheiratet hat in der beliebten Hochzeitskirche schon lange niemand mehr – 2012 musste zugesperrt werden, zu groß sind die statischen Probleme. Schnell wurde klar: Nur mit kosmetischen Eingriffen ist hier nicht beizukommen, die gesamte Klosteranlage muss saniert werden. In drei Bauabschnitten soll „der Patient St. Michael“ fit gemacht werden, wie Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz die maroden Gemäuer nennt. [...]

Aktueller Stand und Ausblick

Drei Bauabschnitte sollen [bis zur Wiedereröffnung] in der ehemaligen Klosteranlage abgeschlossen sein.

Bauabschnitt 1, die Instandsetzung der etwa 2800 Quadratmeter großen Fassadenfläche und Brauerei- und Pfortenflügel, ist so gut wie fertig. 240 Fenster mussten instand gesetzt, Dach und Entwässerung ertüchtigt werden, und es waren jede Menge Natursteinarbeiten zu machen.

Mit dem **Bauabschnitt 2**, bei dem weitere 2400 Quadratmeter Natursteinfläche warten, haben die Handwerker bereits losgelegt.

In **Bauabschnitt 3** schließlich werden die Fassaden im Innenhof des Konventbaus und im Konventgarten saniert, eine Fläche von 2700 Quadratmetern. 2018 will

man fertig sein. Dann wäre ein Areal instand gesetzt, das so groß ist wie zwei Fußballfelder.

Parallel zur Fassadensanierung haben die statischen Arbeiten an der Michaelskirche mit dem berühmten „Himmelsgarten“ begonnen. Hier geht es vor allem darum, die Dachtragwerke, Fassaden, Gewölbe und das Mauerwerk standsicher zu machen. Steht die Kirche wieder stabil, sind die Raumschale, Gewölbe, Orgel, alle Fassaden und die Entwässerung dran.

Dass die Sanierung eines solchen Wahrzeichens des UNESCO-Welterbes nicht aus der Portokasse gezahlt werden kann, ist klar. Mit 50 Millionen Euro ist das Kostenvolumen veranschlagt. Die Arbeiten laufen im Zuge des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus- Zukunftsinvestitionsprogramm“ (ZIP). Dieses trägt mit 12,5 Millionen Euro den größten Batzen Geld bei, hinzu kommen Förderungen seitens der Oberfrankenstiftung, des Entschädigungsfonds Bayerns, der Bayerischen Landesstiftung, der Eigentümerin – die Bürgerspitalstiftung Bamberg sowie Finanzspritzen von Spendern und Sponsoren.

Nicht nur diesen dankte Oberbürgermeister Andreas Starke in seiner Rede, sondern auch den Bambergern. „Die Bürgerbeteiligung ist uns wichtig und wir sind neue Wege gegangen.“ So habe sich aus dem „Michaelsberg-Dialog“ das Modell der „Berater-Gespräche“ entwickelt, an denen Interessierte aus dem Bereich der Denkmalpflege teilnehmen und bei den Planungen des Bauvorhabens zu Wort kommen [können].

Das Aktive betonte auch Bundesbauministerin Barbara Hendricks: „Welterbestätten sollen lebendige Orte mit lebendiger Kultur sein.“ Man könne sich glücklich schätzen, dass in Bamberg das Welterbe noch an so vielen Orten zugänglich sei. [...]

„Sanierung Kloster Michaelsberg: Die Hälfte ist geschafft“ von Anna Lienhardt, erschienen am 12.07.2017 auf der Internetseite des Fränkischen Tages: www.infranken.de/regional/bamberg/die-haelfte-ist-geschafft:art212,276504